

# Archäologische Quellen aus dem Burgwallkomplex Stradów - Methoden und Perspektiven von Bearbeitung und Auswertung

HELENA ZOLL-ADAMIKOWA

Der Siedlungskomplex Stradów besteht aus fünf frühmittelalterlichen Fundstellen: Nr. 1 - die sog. eigentliche Burg, *Zamczysko* (ca 1 ha der Innenfläche, der Wall heute ist noch 6 m hoch), und drei Vorburgen, *Barzyńskie*, *Mieścisko*, *Waliki* (Gesamtfläche von ca 25 ha, die Wälle bis 2 m hoch), Nr. 2 und 4 - offene Siedlungen, Nr. 3 und Nr. 6 - Körpergräberfelder (Abb. 1). Archäologische Untersuchungen wurden in den J. 1956-1963 vom damaligen Zakład Archeologii Małopolski, Instytut Historii Kultury Materialnej Polskiej Akademii Nauk, unter der Leitung von Prof. STEFAN NOSEK, durchgeführt. Man untersuchte auf der Fst. Nr. 1 ca 31 Ar mit 221 Objekten (Abb. 2), was ca 1,2% der Gesamtfläche und ca 20% der Innenfläche der eigentlichen Burg entspricht<sup>1</sup>. Die Suchschnitte in den zwei Siedlungen (Fst. Nr. 2 und 4) erbrachten ca 30 weitere Objekte; in den Suchgräben auf den Gräberfeldern (Fst. Nr. 3 und 6) entdeckte man 2 hochmittelalterliche und 6 frühmittelalterliche Körpergräber.

Die Funde und Dokumentation, die sich im Instytut Archeologii i Etnologii Polskiej Akademii Nauk, Oddział w Krakowie befinden, wurden bis jetzt nur von der Fst. Nr. 1 (also von der Burg und den Vorburgen) und vom Gräberfeld auf Fst. Nr. 6, inventarisiert und verifiziert. Die Inventare von der Fst. Nr. 1 umfassen 1 373 Fundkomplex Nummern, die in 156 normierten Schachteln (30 x 20 x 10 cm) aufbewahrt sind<sup>2</sup>. Die zeichnerische Grabungsdokumentation setzt sich aus dem geodätischen Höhenplan der Fst. Nr. 1 im Maßstab 1:500 und aus 622 Farbplänen und -profilen der Objekte sowie der Aufschüttung und Konstruktionen des Walls (hauptsächlich im Maßstab 1:20, seltener 1:10). Die photographische Dokumentation umfaßt 357 schwarz-weiße, teilweise nicht identifizierbare Aufnahmen, die für die Bearbeitung nur einen beschränkten Wert haben. 40 Hefte verschiedener Größe enthalten die schriftliche Charakteristik der Befunde, geschrieben in nicht einheitlicher Weise, von ungleicher Genauigkeit und Vollständigkeit der Informationen.

Bis zum J. 1990 wurde nur das Material vom Gräberfeld auf der Fst. Nr. 6 veröffentlicht (H. ZOLL-ADAMIKOWA 1966). Außer dem einen publizierten (E. DĄBROWSKA - J. GROMNICKI 1958) und den sechs vervielfältigten jährlichen Grabungsberichten hat man die Funde und Befunde von der Fst. Nr. 1 nicht als ein Ganzes zum Druck vorbereitet. Es gibt nur drei zusammenfassende Aufsätze über die Ausgrabungen in Stradów (L. GAJEWSKI 1962; S. Nosek 1962; 1964) sowie kurze Bemerkungen zu ausgewählten Funden (E. DĄBROWSKA 1958; M. KLICHOWSKA 1961; 1989; H. ZOLL-ADAMIKOWA 1988) oder anderen Fundstellen (L. GAJEWSKI 1963; R. ROGOZIŃSKA-GOSZCZYŃSKA 1964). Die Ergebnisse der Untersuchungen wurden überdies in den zwei Monographien von E. DĄBROWSKA (1965; 1973) weitgehend ausgewertet<sup>3</sup>. Die von U. MAJ im J. 1980 begonnene Bearbeitung des

---

<sup>1</sup> Die Grabungsfläche auf den einzelnen Teilen der Fst. Nr. 1 betrug: auf der sog. eigentlichen Burg - ca 20 Ar mit 171 entdeckten und 160 untersuchten Objekten, auf der Vorburg *Barzyńskie* - ca 5,5 Ar mit 46 Objekten, auf der Vorburg *Mieścisko* - ca 1,8 Ar mit 8 entdeckten und 7 untersuchten Objekten, auf der Vorburg *Waliki* - ca 0,4 Ar (Zahl der entdeckten Objekte ist nicht bekannt).

<sup>2</sup> Zusätzlich gibt es noch 30 Schachteln mit nicht inventarisierbarem Material, ohne Lokalisationsangaben

<sup>3</sup> Diese Forscherin hat u. a. die Zeitfolge einzelner Besiedlungsphasen und deren absolute Chronologie bestimmt.

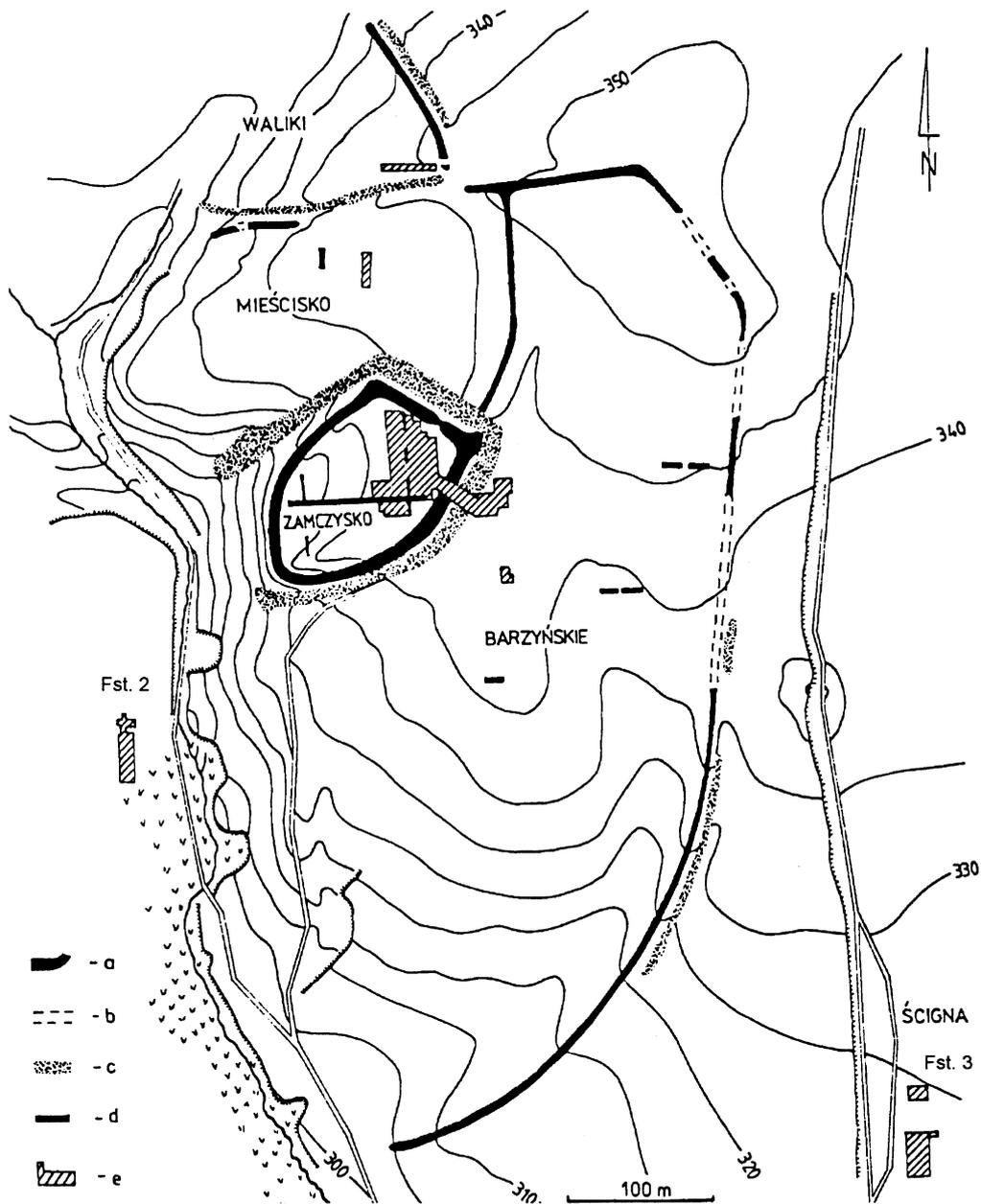


Abb. 1. Stradów, Woiw. Kielce. Gesamtplan des Burgwallkomplexes: Fst. Nr. 1 - sog. eigentliche Burg (*Zamczysko*) und drei Vorburgen (*Barzyńskie*, *Mieścisko*, *Waliki*); Fst. Nr. 2 - offene Siedlung; Fst. Nr. 3 - Gräberfelder der Lausitzer Kultur und des Hochmittelalters; außerhalb des Planes liegen die offene Siedlung auf Fst. Nr. 4 und das Körpergräberfeld auf Fst. Nr. 6; a-b - Wälle (a - erhaltene, b - abgetragene), c - Gräben, d - Suchschnitte des Jahres 1956, e - Grabungsflächen der Jahre 1957-1963.

Stradower Materials konnte krankheitshalber nicht beendet werden. Erst nach dem Tode dieser Forscherin sind ein Teil ihrer Arbeit über die Keramik von Stradów (U. MAJ 1990) sowie auch ihre Bemerkungen zur Chronologie des Walls der sog. eigentlichen Burg erschienen (U. MAJ. - H. ZOLL-ADAMIKOWA 1992)<sup>4</sup>.

<sup>4</sup> Die von E. DĄBROWSKA vorausgesetzte Datierung des Baus der Burgbefestigungen ins 7. bzw. in die Mitte des 8. Jh. wurde hier in Zweifel gezogen. Die Analyse der Gefäßfragmente unter der Wallsohle führte U. MAJ zur Umdatierung seines Anfangsdatums um die Mitte des 10. Jh., der Endphase des Walls aufgrund C14 Daten um die Mitte des 11. Jh.

Von den in Stradów angewandten Grabungs- und Dokumentationsmethoden werden hier nur die grundsätzlichen erwähnt; es wird auch auf einige Mängel hingewiesen, die die volle Wiederherstellung der Befunde bzw. der Lage der Kleinfunde entweder erschweren oder sogar unmöglich machen.

1. Die erhaltenfolgende Dokumentation erweckt den Anschein, daß man keinen einheitlichen, unter gewissen Grundsätzen angenommenen Prinzipien befolgte. Die wissenschaftlichen Leiter konkreter Grabungseinheiten (unter ihnen waren auch Studenten) wandten eigene Ausgrabungs- und Dokumentationstechniken an, die bei einigen, nur unzureichend qualifizierten Personen viel zu wünschen übrig ließen.

2. Einheitlich war das Arnetz, das man erst im J. 1958 anlegte<sup>5</sup>. Die Are teilte man in Viertel A-D und Quadratmeter mit Koordinaten a-j und 1-10 ein. Bei der Untersuchung der Objekte wurden die Gruben in zwei Hälften und die Grubenhäuser meistens in Viertel geteilt und exploriert. Der 10 m breite und 37 m lange Schnitt durch den Wall, der quer zu seiner Achse verlief (mit Grabungseinheiten 5 x 5), konnte das Arnetz nicht beachten; jedoch die Siedlungsschichten unter der Wallsohle wurden wieder im Rahmen des Arnetzes untersucht.

3. Die Hauptschwierigkeiten bietet das System, in dem man die Tiefen der Funde und Befunde bestimmte. Es gab keinen einheitlichen Höhenfestpunkt 0; die Tiefen wurden von der Oberfläche am nächstliegenden Rande des Grabens gemessen<sup>6</sup>.

4. Der Ackerhumus, die Füllung der Objekte sowie die Wallaufschüttung wurden im Rahmen 20 cm mächtiger Schichten ausgegraben, wobei diese mechanischen Schichten meistens die Kulturschichten schnitten.

5. Massenkleinfunde (vor allem Keramikfragmente und Tierknochen) lokalisierte man im Rahmen der mechanischen Schicht des Grubenhauviertels, der Grubenhälfte oder des Arviertels; die an Ort und Stelle entdeckten nichtkeramischen Kleinfunde dagegen im Prinzip dreidimensional, mit Sonderzettel<sup>7</sup>.

6. Die einen großen Arbeitsaufwand erfordernden, farbigen Feldzeichnungen stellen beinahe getreue Nachbildungen der Füll- und Aufschüttungsschichten dar und könnten deswegen als Vorbild einer idealen Dokumentation dienen. Der Mangel an Fixpunkten für die Planmessungen hatte jedoch zur Folge, daß einzelne Niveaus ein und desselben Objektes im Rahmen ungleich verlaufender Meterlinien gezeichnet wurden; deshalb decken sich meistens die Grundrisse der nächstfolgenden Tiefen nicht<sup>8</sup>. In der Regel fehlen die schriftlichen Erklärungen zu den Schichten, Kleinfundensymbolen usw., was besonders erschwerend bei den Wallprofilen ist, wo man die auf den Zetteln vorkommenden Signaturen einzelner Aufschüttungsschichten nicht eingetragen hat.

7. Außer den oben erwähnten Heften mit Beschreibung der Befunde, umfaßt die schriftliche Dokumentation kein eigentliches Grabungstagebuch weder für die ganze Fundstelle noch für einzelne Grabungseinheiten. Es gab auch kein unifiziertes Muster der Charakteristik von verschiedenartigen Befunden, wie Gruben, Grubenhäuser, Öfen, Gräber, Schichten u.a.<sup>9</sup>. Der am schlimmsten fühlbare Mangel ist jedoch das Fehlen jeder schriftlichen Dokumentation vom Wallschnitt.

---

<sup>5</sup> Die früheren Suchgräben vom J. 1956 hat man im Rahmen dieses Netzes niemals genau lokalisiert; die provisorisch gemessenen Are vom J. 1957 waren falsch in das endgültige Netz eingetragen worden (die Abweichung beträgt von 50 bis 150 cm und wurde erst bei den Verifikationsarbeiten entdeckt.

<sup>6</sup> Die Neigung des Abhangs im Innenraum der sog. eigentlichen Burg war relativ groß (ca 13 m von NO bis SW); in der untersuchten Fläche schwankten die Unterschiede zwischen den gegenüberliegenden Seiten eines Ars zwischen 30 cm (Ar 2272) und 60 cm (Ar 2269).

<sup>7</sup> Von den aus den Fundkomplexen ausgesonderten Funden sind leider viele verlorengegangen oder besitzen keine genauen Lokalisationsangaben. Dasselbe gilt auch für ca 1/6 der Fundkomplexe, die keine Zettel haben (vgl. Anm. 2).

<sup>8</sup> Auf einigen Zeichnungen fehlen die Angaben zu Meterkoordinaten und Tiefen; bei den Schnitten ist oft die Richtung, von welcher das Profil gesehen wurde, nicht angegeben.

<sup>9</sup> In den erhaltengebliebenen Heften sind die Bemerkungen zu den konkreten Objekten (meistens ohne Tagesdaten) untereinander gemischt; die Beschreibung eines Objektes findet sich in der Regel in mehreren Heften. Es geschah oftmals, daß ein Objekt von mehreren aufeinander folgenden Archäologen ausgegraben wurde, was zahlreiche Mißverständnisse und Versehen verursachte.

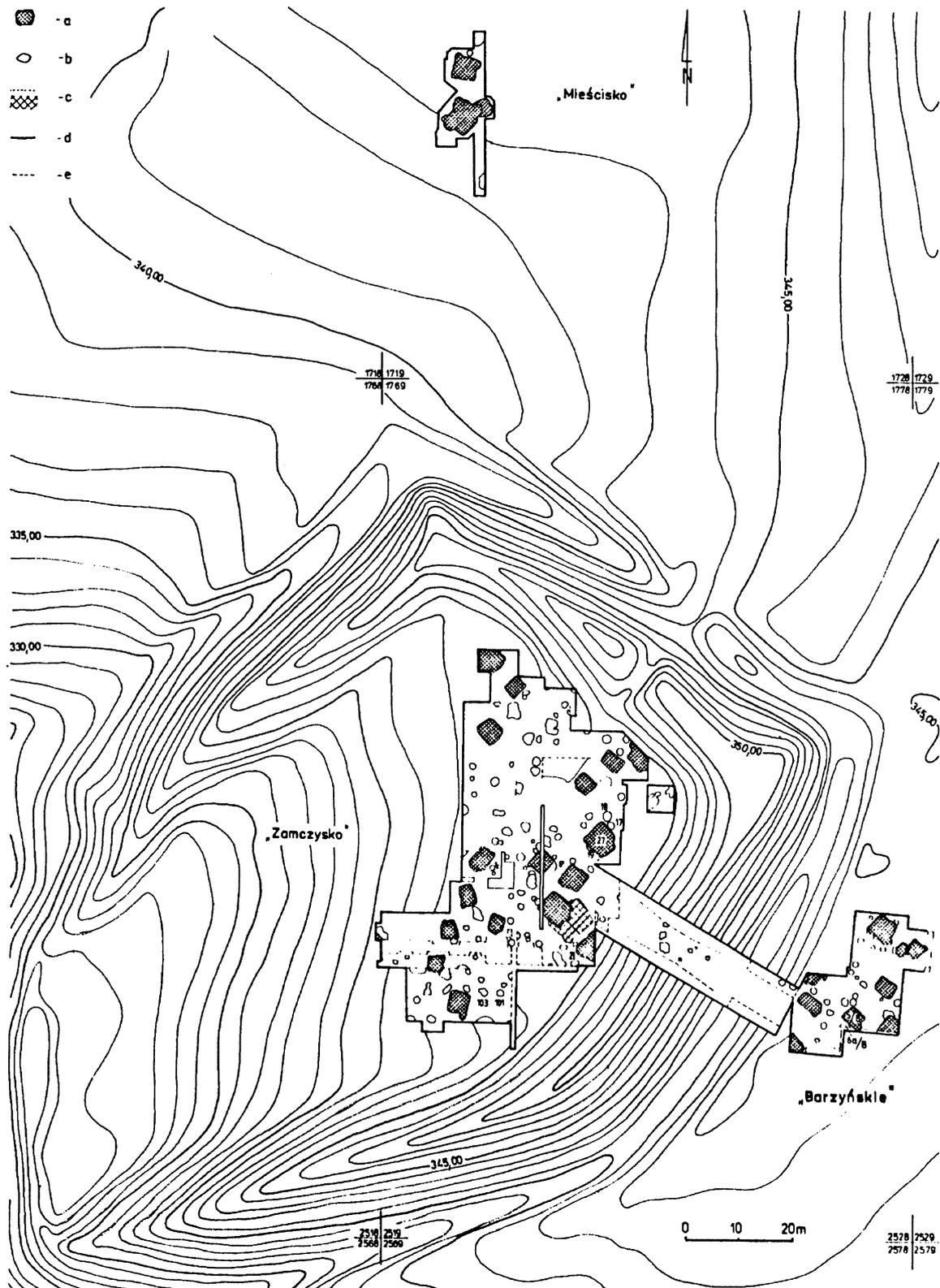


Abb. 2. Stradów, Woiv. Kielce. Plan der Objekte auf der sog. eigentlichen Burg, unter der Wallsohle und auf den anliegenden Teilen von den Vorburgen *Barzyńskie* und *Mieścisko*: a, c - Grubenhäuser (a - sichere, c - vermutliche), b - Gruben und andere Objekte, d, e - Grenzen der Grabungsflächen (d - sichere, e - vermutliche).

8. Schließlich muß man noch drei Umstände erwähnen, die die zusätzliche Entwertung der Quellen verursachen könnten; a - die Inventarisierung fand erst einige Jahre nach dem Abschluß der Grabungen statt<sup>10</sup>; b - zwischen dem Grabungsende und der Inventarisierung wurden die Sammlungen wegen der Generalreparatur des Palastes in Igolomia in eine Magazinbaracke umgelagert (dabei könnten einige Fundkomplexe vermischt worden sein); c - die Bearbeitung erfolgte erst 17 Jahre nach dem Abschluß der Ausgrabungen, als die in den Feldarbeiten tätigen Archäologen entweder nicht mehr am Leben waren bzw. sich in anderen Städten Polens und im Ausland befanden oder sich nicht mehr mit dem Frühmittelalter befaßten.

Als die Doktorandin URSZULA MAJ im J. 1980 eine Dissertation über Typologie und Chronologie der Stradower Keramik in Angriff nahm, traf sie den oben beschriebenen Forschungsstand an. Funde und Dokumentation verlangten eine sorgfältige Verifikation, viele Korrekturen und Ergänzungen, um die glaubwürdigen Materialien von den fraglichen sondern zu können; mit dieser Aufgabe wurde HELENA ZOLL-ADAMIKOWA betraut. Bei den Verifizierungsarbeiten unternahm man zuerst den Versuch einer Rekonstruktion des Tagebuches für einzelne Grabungseinheiten. Zum Teil ermöglichte dies die Wiederherstellung der Grabungsweise und der Untersuchungsfolge konkreter Objekte sowie der stratigraphischen Lage einzelner Schichten, Kleinfunde usw. Danach wurde die zeichnerische Dokumentation korrigiert; entweder fertigte man Kopien des Originals an, die schon mit richtigen Meßlinien, notwendigen wörtlichen Erklärungen versehen wurden, oder fügte den originalen Zeichnungen die richtigen Angaben bei, jedoch mit eindeutiger Angabe wann, durch wen und warum die Korrektur eingetragen wurde. Die zum Druck ausgewählten Pläne und Profile zeichneten die Techniker aufgrund einer Unterlage (Makette), die der aller Ungenauigkeiten und Fehler des Originals bewußte Archäologe abgefaßt hat. Die detaillierte Auswertung der schriftlichen Dokumentation ermöglichte auch das Auffinden einiger Funde ohne Lokalisationsangaben, die als verlorengegangen betrachtet worden waren.

Bei der Vorbereitung der Stradower Quellen zur Publikation hatte man folgende Prinzipien vor Augen. Hauptziel dieses Auftrages ist die möglichst volle und objektive Veröffentlichung der Funde und Befunde in ihrer ursprünglichen Lage. Das bedeutete erstens, daß nicht eine Auswahl, sondern alle Fundkomplexe und Objekte zum Druck gegeben werden sollten; zweitens, daß keine Zweifel bzw. Fehler an Angaben verheimlicht werden dürfen, sie sollen offen dargelegt werden, und drittens, daß die Vorlage der Quellen gegenüber der eigentlichen Auswertung vorrangig erfolgen soll.

Der geplante Inhalt und die Aufeinanderfolge der einzelnen Bände wurde - wie schon gesagt - durch den Tod von U. MAJ geändert. Obwohl die Befunde zunächst veröffentlicht werden sollten, erschien nun zuerst der Keramikatalog, leider ohne ausführliche Analyse der Gefäße. In dem Katalogband (U. MAJ 1990) hat die Verfasserin einige wesentliche methodische Innovationen sowie editorische Rationalisierungen eingeführt, die ein Teil der für Stradów bearbeiteten methodischen Grundlagen der Publikation darstellen und deswegen hier erwähnt werden sollen.

In erster Linie muß man die tabellarische Beschreibung der Gefäße nennen, die, alle diagnostischen Merkmale der Funde berücksichtigend, kurz und bündig ist; sie ermöglicht auch die elektronische Datenverarbeitung sowie das Verstehen des Inhalts durch den der polnischen Sprache nicht mächtigen Leser. Es ist wichtig, daß als Beschreibungseinheit nicht eine Scherbe sondern ein Gefäß betrachtet wird, obwohl es oft nur in wenigen Fragmenten erhalten geblieben ist (über die Größe des Exemplars informiert eine Rubrik in der Tabelle). Alle so vermuteten Gefäße wurden im einheitlichen Maßstab 1:1 (im Druck 1:2, 5) abgebildet. Ein wesentliches *Novum* ist die Anwendung einer Kombination von vier Zeichen auf den Abbildungen der Gefäßprofile, die den Umfang der Drehspuren sowie die Art der Magerungsbeimischung erklärten (U. MAJ 1990, Abb. 5). In dieser Weise wird die Größe der abgedrehten Zone, einen der für die Chronologie der Keramik wichtigsten Merkmale, objektiv und ohne umständliche Wortbeschreibung sichtbar. Der bedeutendste Beitrag von U. MAJ aber besteht in der neuen typologischen Klassifizierung der Ränder, der Verzierungsmuster

---

<sup>10</sup> Erst jetzt wurde das Material aus Papiertüten in Schachteln umgepackt.

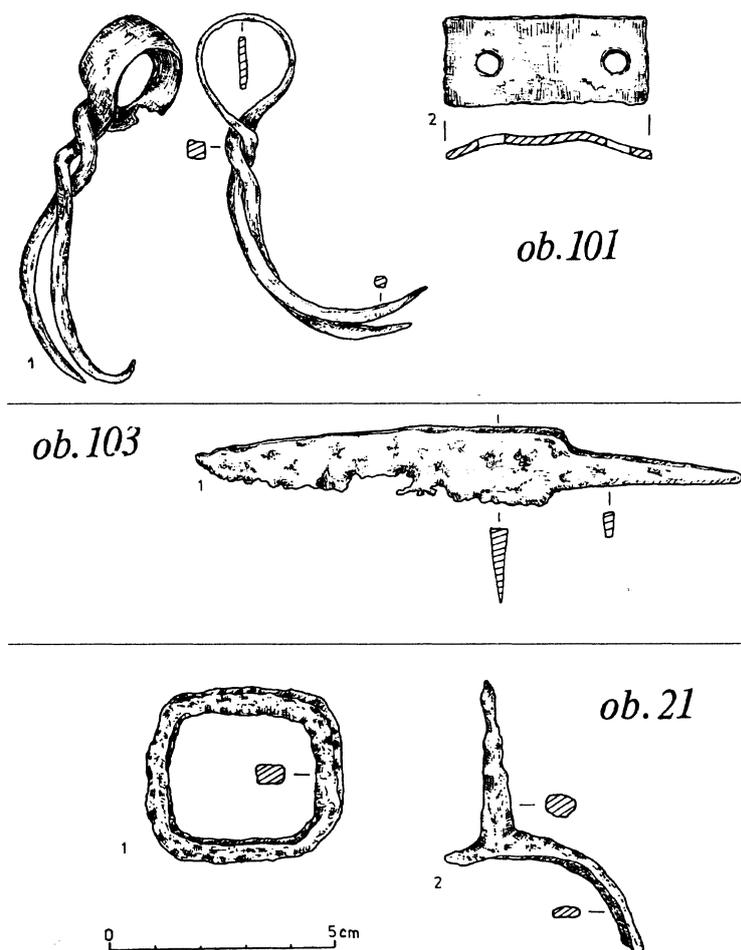


Abb. 3. Stradów, Woiw. Kielce. Eiserner Kleinfunde aus den Objekten: 21 (1 - Schnalle ohne Dorn, 2 - Sporn mit langem Dorn), 101 (1 - Fleischhaken, 2 - Beschlag), 103 (1 - Messer).

und der Tonmasse der Stradower Gefäße. Sie bildet ein sog. offenes System, in welches neuentdeckte Typen und Varianten eingegliedert werden können (U. MAJ 1990, Abb. 6-7).

Die eigentliche typologisch-chronologische Analyse der Gefäße von Stradów wird zusammen mit dem keramischen Fundgut aus dem geographisch ausgesonderten Nida-Becken-Gebiet (von dem die Stradów-Gegend einen Teil bildet) im Rahmen einer Dissertation von ANNA TYNIEC-KĘPIŃSKA vorbereitet. Die Korrelation von drei als diagnostisch angenommenen Merkmalen (Randart, Verzierungsmuster, Größe der abgedrehten Zone) soll zur Aussonderung von charakteristischen *Keramiktypen* führen (nicht zur Aussonderung der Gefäßtypen, weil die Zahl der ganz erhaltenen Exemplare zu gering ist). Für die relative und absolute Datierung der ausgesonderten Keramiktypen werden nur geschlossene Fundkomplexe in Betracht genommen, die entweder im stratigraphischen Verhältnis zueinander standen oder präzise datierbare nichtkeramische Gegenstände enthielten. Als Vergleichsgebiet wird die sog. südliche Keramikzone des westslawischen Raumes berücksichtigt.

Die Aufeinanderfolge der nächsten Bände der Stradower Monographie ist einerseits von der Fertigstellung weiterer Teile, andererseits von der beschränkten Verlagslimitation des Institutes abhängig. Als nächster wird der Band II zum Druck abgegeben. Er besteht aus drei Kapiteln: der Einführung, der Beschreibung von Objekten aus der sog. eigentlichen Burg und der Analyse der nichtkeramischen Kleinfunde. Die Einleitung umfaßt eine kurz gefaßte Forschungsgeschichte des Stradower Siedlungskomplexes, Charakteristik der Grabungsmethoden und des Erhaltungsstandes der Quellen. Wörtliche und tabellarische Beschreibungen der Objekte bilden den umfangreichsten Teil

dieses Bandes. Sie sind nach Nummern der Objekte angeordnet und berücksichtigten folgende Angaben:

1. Nummer und Art des Objektes, Jahr der Ausgrabung, horizontale und vertikale Lokalisierung,
2. Grabungsweise, Erhaltungsstand von Dokumentation und Funden,
3. Form und Ausmaße,
4. Füllungsschichten und Tretniveaus,
5. Konstruktionen aus Holz, Stein, Lehm usw. (d. h. Wände, Fußböden, Pfosten, Öfen, Feuerstellen, Pflaster u.a.),
6. stratigrafische Anordnung: *innere* (von den Bestandelementen, wie Schichten und Konstruktionen) und *äußere* (Verhältnis zu anderen Objekten),
7. Kleinfunde: a - Gefäße, b - andere Artefakte, c - Tier- und Pflanzenreste. Da die Tongefäße schon in den Tabellen von U. MAJ (1990) beschrieben worden sind, werden hier nur Seite und Abbildungsnummer des Katalogbandes zitiert. Im Band II wird jedoch die Anzahl der im Katalogteil nicht berücksichtigten sog. uncharakteristischen Scherben angegeben und hier werden auch die Lehmwannen beschrieben. Die anderen Artefakte sind nach dem Rohstoff und der Gebrauchsfunktion angeordnet. Man wandte die folgende Reihenfolge an: Ton, Glas, Stein, Horn, Knochen, Metall (Silber, Bronze, Eisen); im Rahmen desselben Materials werden zuerst Kleidungs- und Schmuckelemente, dann Waffen, Reiterausrüstung, Geräte und Gegenstände des sog. täglichen Gebrauchs, zuletzt Beschläge, Nägel, Münzen und nicht bestimmbare Funde genannt. Nichtkeramische Kleinfunde werden im Rahmen jedes Objektes von 1 zu n nummeriert; dieselbe Nummer bezeichnet den konkreten Gegenstand sowohl auf der Abbildung der Kleinfunde aus dem Objekt als auch auf dem Objektplan bzw. -profil. Sie sind im Prinzip 1:1 gezeichnet und im Druck werden sie 1:2 verkleinert (Abb. 3); ausnahmsweise werden in der Publikation auch andere Maßstäbe angewandt: 1:1 - z. B. betreffs der Gegenstände mit kompliziertem Ornament, 1:4 - bei größeren Funden, wie z. B. Mühlsteinen.
8. Bestimmung des Objektes und seine Datierung.

Zwischen den Text der wörtlichen Beschreibung werden Pläne und Profile des Objektes sowie Abbildungen mit den Kleinfunden gesetzt. Grundrisse und Profile sind im einheitlichen Maßstab 1:20 gezeichnet, im Druck werden sie im Maßstab 1:40 erscheinen. Im Prinzip umfaßt jeder Plan ein Objekt; liegen mehrere Objekte nebeneinander (Abb. 4) oder befinden sie sich in stratigraphischer Anordnung (Abb. 5-7), dann wird ihr gemeinsamer Plan gebracht. Die beschränkten Verlagsmöglichkeiten berücksichtigend hat man von mehreren Grundrissen aus verschiedenen Tiefen nur die zum Druck ausgewählt, die ein Maximum an Informationen liefern können. Bei komplizierter Konstruktion bzw. Stratigraphie des Objektes sind zwei, manchmal auch drei Pläne aus anderen Tiefen angegeben (Abb. 5-7).

Weil man keine bodenkundlichen Analysen der Füllungen zur Verfügung hat und weil vermutlich identische Farben auf den Feldzeichnungen nicht immer dieselben Erdgattungen widerspiegeln, deuten die graphischen Symbole, die die Füllschichten der Objekte bezeichnen, nur auf die mehr oder weniger dunkle Farbe der Erde hin (Abb. 8); sie können keinesfalls als geologische bzw. bodenkundliche Charakteristik betrachtet werden. Die Schichtkomplexe sind mit arabischen, die Trethorizonte mit lateinischen Ziffern gekennzeichnet (z. B. Abb. 5-6). Die auf den Plänen und Profilen aufgetragenen nichtkeramischen Kleinfunde sind mit den in der Beschreibung gegebenen Nummern, die Keramikfragmente mit den Inventarnummern versehen. Auf den Profilen sind zusätzlich in entsprechenden Tiefen die Inventarnummern aller Artefakte angegeben, d. h. jener, die in konkreten Tiefen oder mechanischen Grabungsschichten gefunden worden waren (Abb. 4C, 5E, 6B, 7C). Das Fehlen von Angaben bzw. fragliche Rekonstruktionsversuche sind auf den Plänen und Profilen mit Fragezeichen versehen, überdies im Punkt 2 der Beschreibung erklärt.

Eine tabellarische Zusammenstellung aller Objekte schließt dieses Kapitel ab. Die wesentlichen Angaben zu jedem Objekt werden hier mit Symbolen dargestellt, was es auch dem der polnischen Sprache nicht mächtigen Leser ermöglichen wird, die wichtigsten Informationen zu verstehen. Als Beilagen zu diesem Kapitel folgen noch 8 Gesamtpläne im Maßstab 1:100, die die in einzelnen Jahren untersuchten Flächen sowie entdeckten Objekte aufzeigen (Abb. 9).

Das dritte Kapitel des Bandes II umfaßt die Auswertung der nichtkeramischen Kleinfunde (unter ihnen jedoch auch die Tonspinnwirtel). Sie sind in derselben Reihenfolge, wie in der Beschreibung, analysiert, d.h. nach Rohstoff und Gebrauchsfunktion angeordnet.

Der Band III enthält einerseits die Beschreibung des Walls, d. h. der Aufschüttungsschichten, der Konstruktionen und der Siedlungsschichten unter der Wallsohle, andererseits die Analyse und den Rekonstruktionsversuch einzelner Bauphasen sowie deren Chronologie. Wenn der Umfang des den Befestigungen gewidmeten Teiles nicht zu groß ist, wird Band III auch die Beschreibung und Auswertung der Tierknochen umfassen. Im Band IV werden die Objekte von den Vorburgen und den offenen Siedlungen in derselben Weise wie die von der sog. eigentlichen Burg dargestellt. Der letzte der vorgesehenen Bände soll die Analyse der Objekte, deren Bauweise und planmäßige Verteilung enthalten.

Diesen Aufsatz möchte man mit der Ankündigung der so notwendigen Wiederaufnahme der Felduntersuchungen beenden. Die beschränkten Geldmittel berücksichtigend, sieht man seitens des Instituts selbst für neue großflächige Ausgrabungen in Stradów jedoch nur geringe Chancen. Hoffnungsvolle Perspektiven zeichnen sich jedoch in Verbindung mit den von den polnischen Behörden geplanten wissenschaftlichen Unternehmen anlässlich der Jahrtausendfeier des sog. "Aktes von Gniezno" ab<sup>11</sup>. Im Rahmen dieses neugeschaffenen Forschungsprojektes hat man entsprechende Mittel vorgeschlagen, die für zwei Feldkampagnen in Stradów reichen sollen. Es wurden zwei Untersuchungsstellen vorgesehen: a - ein Verifizierungsschnitt durch den Wall der eigentlichen Burg, der u. a. die für die präzise Chronologie der Befestigungen so erforderlichen Dendrodaten liefern soll, b - großflächige Ausgrabungen auf dem Körpergräberfeld auf Fst. Nr. 6, die die notwendigen Angaben für die demographische Struktur der Bevölkerung sowie auch für die Dauer der bedeutsamen Stradower Siedlungsagglomeration erbringen können.

## Literaturverzeichnis

DĄBROWSKA, E.

- 1958: Stradów, pow. Kazimierza Wielka. Wiadomości Numizmatyczne 2, 49.
- 1965: Studia nad osadnictwem ziemi wiślickiej (Etudes sur la colonisation de la région de Wiślica en haut Moyen Age). Wrocław.
- 1973: Wielkie grody dorzecza górnej Wisły (Großburgen im Flußgebiet der oberen Weichsel). Wrocław.

DĄBROWSKA, E. - GROMNICKI, J.

- 1958: Grodzisko wczesnosredniowieczne w miejscowości Stradów, pow. Kazimierza Wielka. Wiadomości Arch. 25, 367-370.

GAJEWSKI, L.

- 1962: Tajemnica i dzieje grodu w Stradowie. Problemy 18/3, 180-194.
- 1963: Ciekawy zabytek ze Stradowa, pow. Kazimierza Wielka. Wiadomości Arch. 29, 83.

KLICHOWSKA, M.

- 1961: Krótkie doniesienie o wynikach badań próbek ziemi ze Stradowa z 1957 r. (A Short Note on the Results of 1957 Investigations of Soil Samples from Stradów). Spraw. Arch. 13, 231-232.
- 1989: Paleoetnobotaniczne znaleziska roślinne z wykopalisk archeologicznych w Stradowie, woj. Kielce ze starszego okresu wczesnosredniowiecznego (Palaeoethnobotanical Plant Finds from Archaeological Excavations of Early Medieval Sites at Stradów, Kielce Province). Spraw. Arch. 40, 303-314.

MAJ, U.

- 1990: Stradów, stanowisko 1. Część I. Ceramika wczesnosredniowieczna (Stradów, Fundstelle 1. Teil I. Frühmittelalterliche Keramik). Kraków.

MAJ, U. - ZOLL-ADAMIKOVA, H.

- 1992: W kwestii chronologii wczesnosredniowiecznego grodziska w Stradowie (Zur Frage der Chronologie des frühmittelalterlichen Burgwalls in Stradów). Spraw. Arch. 44, 273-296.

NOSEK, S.

- 1962: L'enceinte fortifiée du haut Moyen Age à Stradów (district Kazimierza Wielka) à la lumière des sources archéologiques. Arch. Polona 5, 86-100.

<sup>11</sup> Unter dieser Bezeichnung versteht man die Ereignisse vom J. 1000: die Wallfahrt Kaiser Ottos III. zum Grabe des hl. Adalbert und die Gründung des von Magdeburg unabhängigen Erzbistums Gniezno.

- 1964: Sprawozdanie z badań wykopaliskowych prowadzonych w latach 1958-1962 w Stradowie, pow. Kazimierza Wielka (Report on the Excavations conducted at Stradów, District of Kazimierza Wielka, in the Years 1958-1962). Spraw. Arch. 16, 330-344.

ROGOZIŃSKA-GOSZCZYŃSKA, R.

- 1964: Sprawozdanie z badań na stanowisku Stradów III, pow. Kazimierza Wielka, za lata 1959-1962 (Report on the Investigations conducted on the Site Stradów III, District of Kazimierza Wielka, in the Years 1959-1962). Spraw. Arch. 16, 345-354.

ZOLL-ADAMIKOWA, H.

- 1966: Wczesnośredniowieczne cmentarzysko szkieletowe na stan. VI w Stradowie, pow. Kazimierza Wielka (An Early Medieval Inhumation Cemetery on Site VI at Stradów, Distr. Kazimierza Wielka). Spraw. Arch. 18, 258-270.
- 1988: Eiserner Bestandteil einer Riemengarnitur aus dem Burgwall in Stradów. Slovenská Arch. 36/2, 277-281.

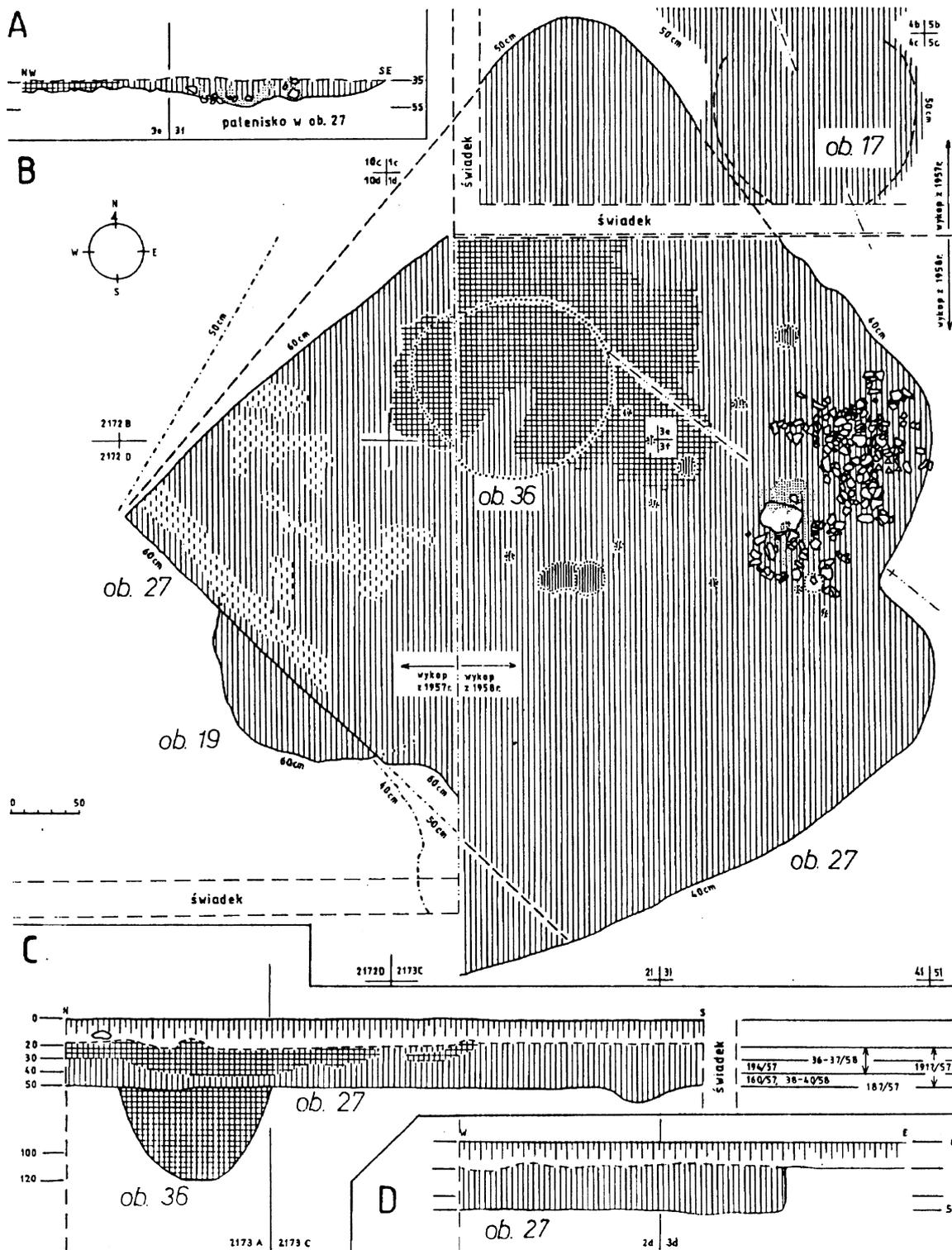
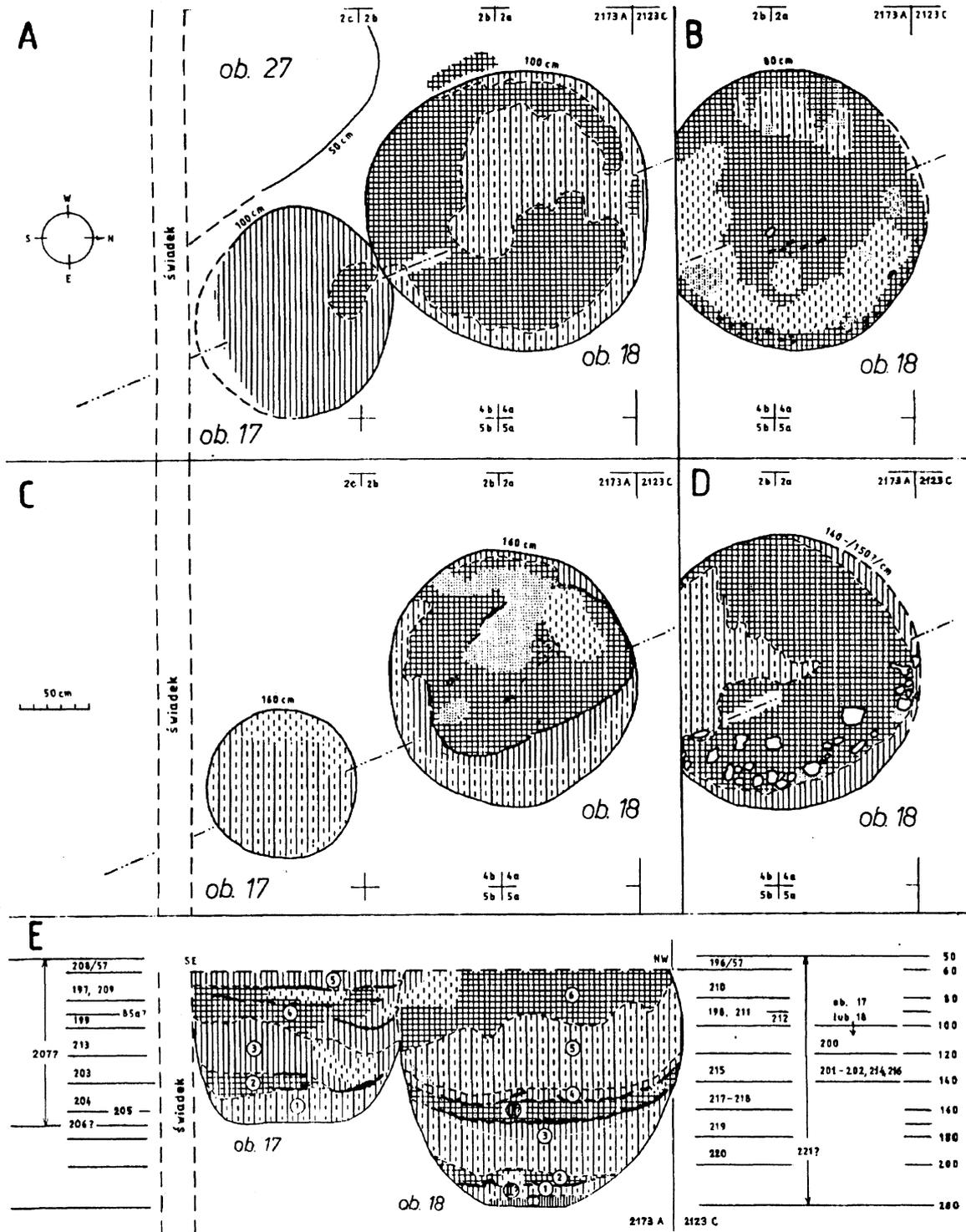


Abb. 4. Stradów, Woiv. Kielce. B - Grundriß der Objekte 17, 19 und 27 an den Tiefen 40-60 (Verlauf der NW Wand des Objektes 27 nicht sicher); A, D - Profile des Objektes 27; C - Profil der Objekte 27 und 36.



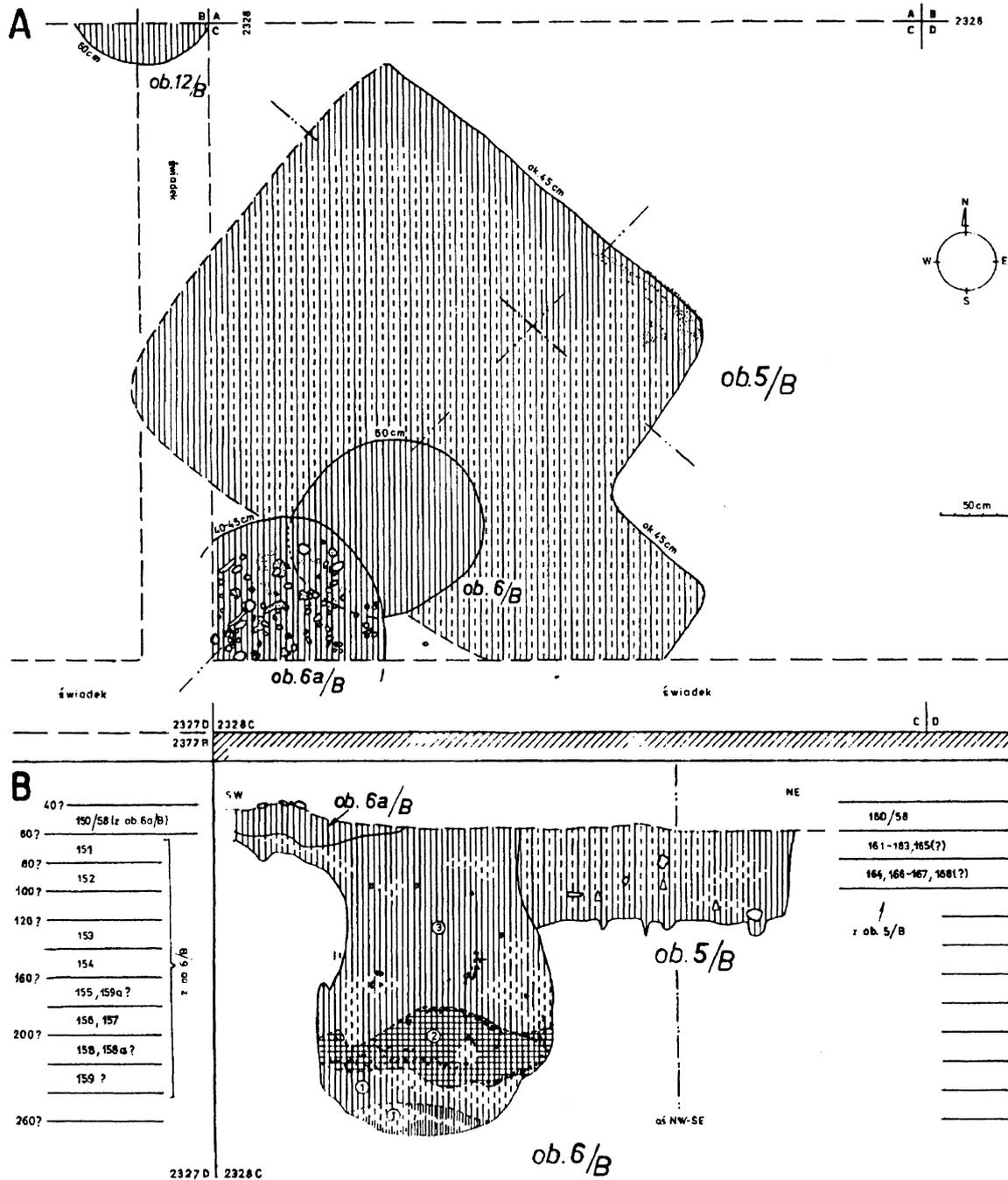


Abb. 6. Stradów, Woiw. Kielce. A - Grundrisse der Objekte: 5/B in der Tiefe 45 cm (Verlauf im NW und SW rekonstruiert aufgrund der Grundrisse in Tiefe 40 und 60 cm), 6a/B in Tiefe 40 und 45 cm, 6/B und des Teiles 12/B in Tiefe 60 cm; B - Profil der Objekte 5/B, 6/B und 6a/B entlang des Schnittes SW-NO (die Tiefen vermutet).

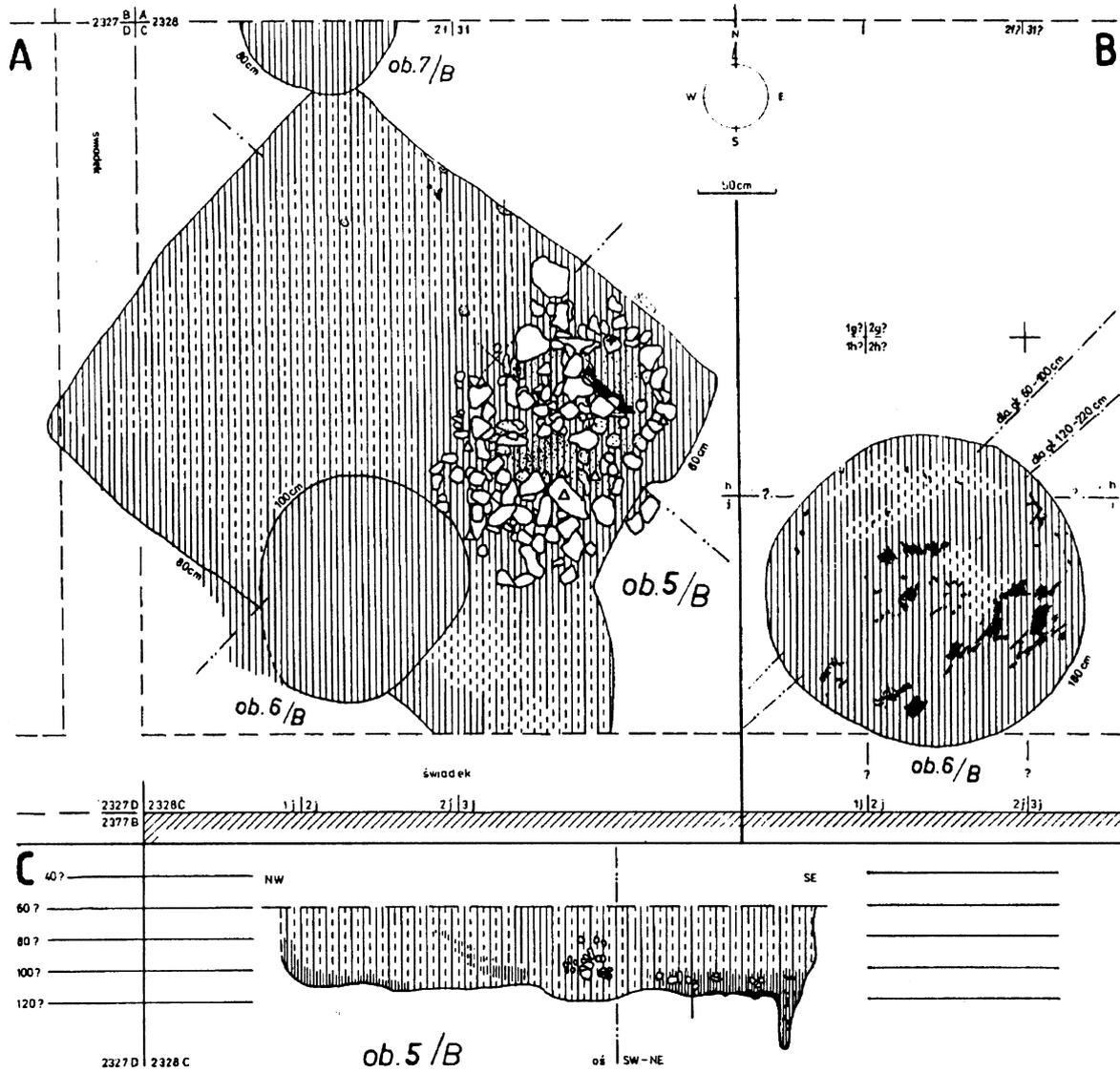


Abb. 7. Stradów, Woiw. Kielce. A - Grundrisse der Objekte: 5/B und des Teiles 7/B (Tiefe 80 cm), 6/B und Herdstelle im Objekt 5/B (Tiefe 100 cm); B - Grundriß des Objektes 6/B in Tiefe 180 cm (Lokalisierung der Meterlinien sowie der Verlauf des Profilschnittes vermutet); C - Profil des Objektes 5/B entlang des Schnittes NW-SE (die Tiefen vermutet).

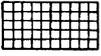
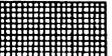
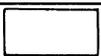
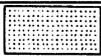
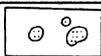
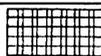
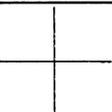
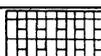
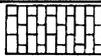
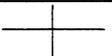
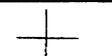
	a Ackerhumus, Rasen		h Holzkohle oder vermorschtes Holz		n Grabungsgrenze
	b schwarze Schicht		h <sub>1</sub> Pfosten oder Pfostenloch		o Linie des Meßsystems (Ar-, Viertel-, Meter- und Tiefennetz)
	c graue bzw. graubraune Schicht		h <sub>2</sub> Brandschicht		p Grenze des Grabungsniveaus
	d hellgraue bzw. hellbraune Schicht oder gelber Löß mit Beimischung von b-c		i Schlacke		q sichere Objektgrenze
	e gelber Löß mit geringer Beimischung von b-d		j Stein		r vermutliche Objektgrenze
	e <sub>1</sub> gelber Löß mit Spurenbeimischung von b-d		k Scherbe bzw. ganzes Gefäß		s Grenze des stratigraphisch älteren Objektes
	f gelber Löß (anstehender Boden oder Lößstreifen in der Füllung)		l nichtkeramischer Kleinfund		t Grenze desselben Objektes im anderen horizontalen bzw. vertikalen Schnitt
	g Fleck bzw. Streifen oder Schicht von gebranntem Lehm		l <sub>1</sub> kleines Knochenfragment		u Grenze zwischen Schichtkomplexen bzw. Trethorizonten
	g <sub>1</sub> Klumpen von gebranntem Lehm		m großes Knochenfragment bzw. Skeletteil		v Linie des Profilschnittes
	b+c		Kreuzung der Ar- bzw. Arviertellinien	2272D	w Arnummer und Arviertelbezeichnung
	c+d			3h	x Meterkoordinaten
	c+d		Kreuzung der Ar- und Meterlinien		y Bezeichnung des Schichtkomplexes
	d+e		Kreuzung der Meterlinien		z Bezeichnung des Trethorizontes
				64/57	ž Inventarnummer

Abb. 8. Erklärung der auf den Plänen und Profilen von Stradów angewandten Zeichen und Symbole.

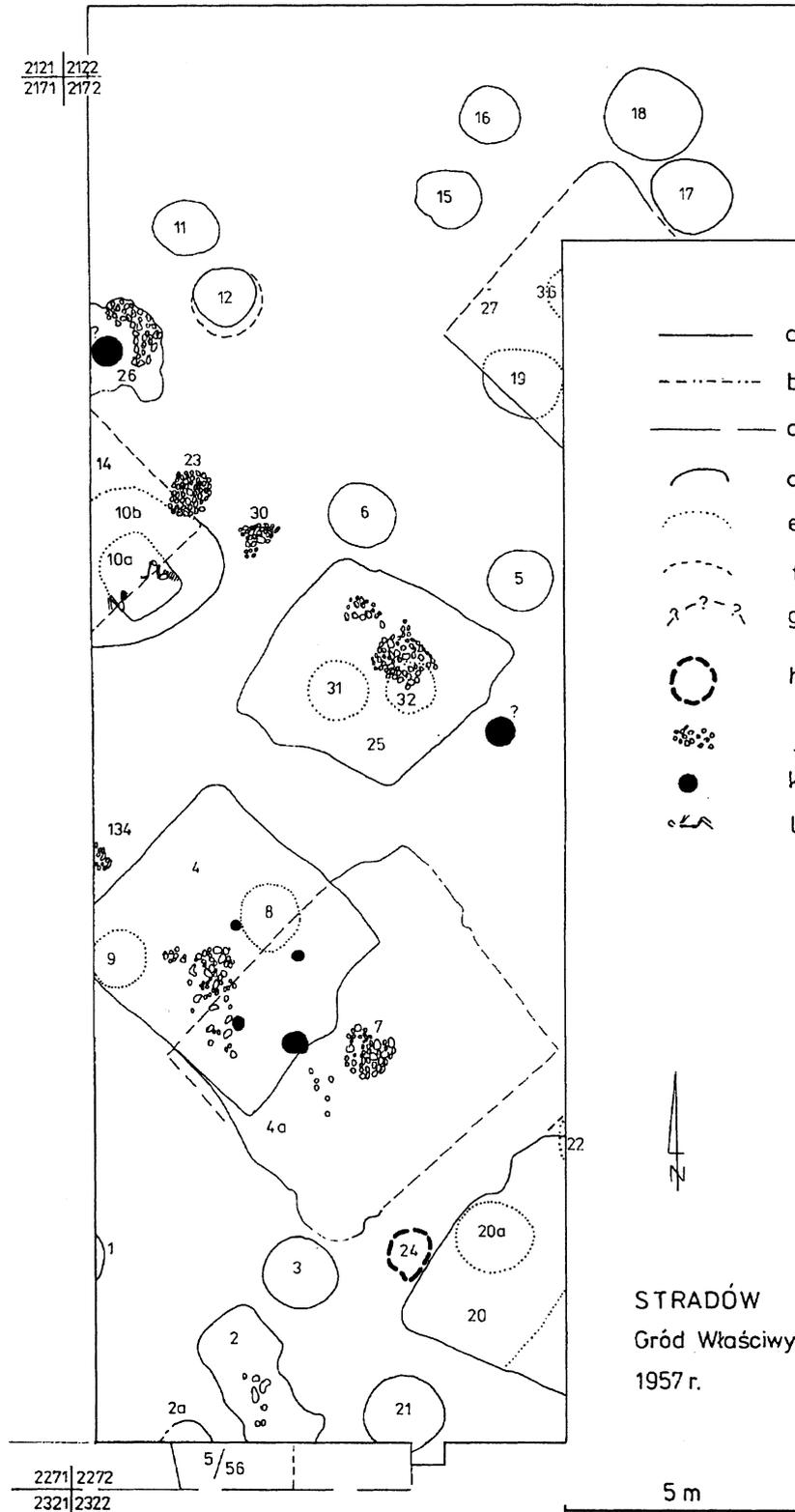


Abb. 9. Stradów, Woiw. Kielce. Plan der Grabungsfläche des Jahres 1957 und der entdeckten Objekte: a-c - Grenzen der untersuchten Flächen (a - sichere, b - vermutliche, c - des Suchschnittes des Jahres 1956), d-g - Grenzen der Objekte (d - sichere, f - vermutliche, g - fragliche, e - des stratigraphisch älteren Objektes), h - Ofen, j - Steingruppierung, k - Pfosten, l - Körpergrab.